



Siegfried Behrend

konzertiert Mittwoch, den 4. November 1964

im Theater an der Wien

Näheres im Innern des Blattes

6 saiten

österreichische gitarrezeitschrift

jahrgang 1964
nummer 3/50 september

Auf den Spuren von Sor (Fortsetzung)

Im Jahre 1808 stand Spanien an der Neige zur Revolution. Das Volk war durch eine Kette von Skandalen innerhalb der königlichen Familie schockiert worden und geriet in Gärung. Diese Gelegenheit nützte Napoleon, seine Truppen in Spanien einströmen zu lassen. Der Imperator drängte sich in die spanische Politik ein, unter dem Vorwand, die Streitigkeiten in der königlichen Familie zu ordnen. Er lockte den König und die Königin außer Landes, zusammen mit dem Kronprinzen, der sich erst kürzlich an seines Vaters statt selbst zum König proklamiert hatte. Napoleon erzwang seine Abdankung und setzte den eigenen Bruder, Joseph Bonaparte, als König von Spanien ein. In der Zwischenzeit besetzte sein General, Murat, Madrid. Die Spanier waren nun ihrer Sache unsicher geworden und griffen die französischen Truppen spontan an. Jedoch das Volk war in feindselige Gruppen gespalten.

Die Hauptperson in den Skandalen, die der spanischen Erhebung vorangegangen waren, war Manuel Godoy. Godoy und Maria Luisa, die Königin, waren leidenschaftliche Verehrer der Gitarre. Man weiß, daß Sor mehrere Kompositionen Godoy gewidmet hat. So kann man auch annehmen, daß Sor zumindest für kurze Zeit königliche Gunst genoß.

Sors Haltung während des Krieges ist jedoch nicht ganz klar. Manche Forscher behaupten, Sor sei ein strenger Anhänger der Franzosen gewesen, andere wieder meinen, seine Teilnahme am Krieg als Offizier

der französischen Armee sei einfach nur Protest gewesen, der zeigt, daß Sor allen Glauben an den spanischen Thron verloren hatte und die einzige Möglichkeit zur Einigung der Nation in der starken Herrschaft Napoleons sah. Jedenfalls, Sor tat nichts anderes als so mancher Spanier. Sogar Goya sympathisierte mit den Franzosen und malte mehrere Portraits von Joseph Bonaparte.

Gegen Ende des Krieges sah Sor keinen anderen Ausweg aus der Situation als freiwilliges Exil und so schlüpfte er 1813 über die Grenze nach Frankreich. Soviel man heute weiß, ist er nie wieder in seine Heimat zurückgekehrt.

Sor, ein Mann von 35 Jahren, sah sich nun der verlockenden Möglichkeit einer erfolgreichen Zukunft in einem neuen Lande gegenüber. Er ließ sich in Paris nieder und nahm offenbar viele wertvolle Kontakte auf, denn in den nachfolgenden 10 Jahren kam eine große Zahl von Publikationen seiner Gitarremusik aus dieser Stadt. Es ist anzunehmen, daß er zuerst trachtete, sich einen Namen als Lehrer zu machen, da dies die erste Verdienstmöglichkeit darstellte und die Gitarre zu dieser Zeit in Paris sehr beliebt war.

Seine Bemühungen um eine sichere Stellung blieben jedoch erfolglos und so versuchte er sein Glück anderswo. Er wandte sich nach London, wo man ihn vielleicht mit noch mehr Begeisterung aufnahm als in Paris. Der Herzog von Sussex, mit dem Sor befreundet war, wurde bald sein Gönner. Notizen in der Londoner Presse sparen nicht

mit Lob über Sors Fähigkeiten sowohl als Sänger als auch als Gitarrist. Das Britische Museum besitzt eine große Zahl seiner Vokalkompositionen, die während dieser Zeit veröffentlicht wurden. Auch sein Interesse für das Theater erwachte aufs neue. Er komponierte eine Reihe von Werken für die Londoner Bühne: Opern und Ballette.

Obwohl seine Gitarre-Konzerte von der englischen Öffentlichkeit stürmisch gefeiert wurden, sah er sich bald gezwungen, wieder zu übersiedeln.

Er kehrte 1822 nach Paris zurück, anscheinend hauptsächlich deshalb, weil sein Ballett „Cendrillon“ im Théâtre de l'Opera aufgeführt wurde und zwar mit sehr großem Erfolg und insgesamt 104 Vorstellungen. Dieser Erfolg gab Sor nun endlich die finanzielle Sicherheit, die er seit dem Verlassen Spaniens gesucht hatte. So war er nun imstande, seine Reisen fortzusetzen und bald machte er sich auf nach Rußland. Die Fahrt wurde durch einen kurzen Aufenthalt in Berlin unterbrochen, wo er zwei seiner Werke aufführte. Er war nämlich mit Luigi Spontini befreundet, der damals Direktor der Kapelle des Königs von Preußen war.

Bis vor kurzem war fast nichts über Sors Privatleben bekannt gewesen. Ein jüngst erschienener Bericht in einer französischen Zeitung hat nun einige nicht unwichtige Tatsachen ans Licht gebracht. Eine der interessantesten davon ist, daß Sor im Jahre 1823 Félicité Virginie Hullin, Primaballerina der Pariser Opernballett-Truppe, heiratete, also eine der berühmtesten Tänzerinnen des frühen 19. Jahrhunderts. Es scheint, daß sie ihren Gatten nach Rußland begleitet hat. Sie wurde nämlich von Prinz Galitzin als Primaballerina an das Moskauer Große Theater engagiert. Ihr jährliches Gehalt betrug 17.000 Rubel. Sie wurde auch Choreographin des Moskauer Theaters und brachte so neben ihrer Tätigkeit als Tänzerin mehr als 20 Ballette während der folgenden Jahre zur Aufführung. Russische Kritiken priesen ihre Tanzkunst als die vollendetste, der sie je begegnet wären.

Die Ehe jedoch schien nicht lange gehalten zu haben, denn als Sor 1826 nach Paris zurückkehrte, blieb Madame Hullin-Sor in

Moskau. Sie war dort auch noch 1838 tätig und die Tatsache, daß sie sich wiederverheiratete, zeigt, daß sie vielleicht eine Scheidung von Sor erreicht hatte.

Es ist auch bekannt, daß Sor eine Tochter hatte, Julia mit Namen, die ein Jahr früher starb als er selbst. Man weiß jedoch nicht, wer ihre Mutter gewesen sein könnte. Virginie Hullin dürfte wohl nicht in Frage kommen, da Julia 1818 geboren wurde, also 5 Jahre vor Sors Heirat.

Nun zu Sors Rußland-Aufenthalt: er hatte sofort begonnen, Konzerte zu geben. Das Moskauer Publikum war von seiner Virtuosität überwältigt. So wurden auch 2 seiner Ballette erfolgreich aufgeführt. Sor reiste weiter nach St. Petersburg, wo er für Kaiserin Elisabeth spielen sollte, sie bot sich sogar als Gönnerin an, jedoch wenige Monate später starb sie, bald gefolgt von ihrem Gatten, Kaiser Alexander I. Für sein Begräbnis komponierte Sor einen Trauermarsch. Kurz darauf schrieb er zur Thronbesteigung Nikolaus I. seine wahrscheinlich bedeutendste Partitur zum Ballett „Hercule et Omphale“. Inmitten dieser schönen Erfolge entschloß sich Sor 1826, wieder nach Paris zurückzukehren. Seine Frau ließ er in Moskau zurück.

Die Pariser Aufführung seines Ballettes „Le Sicilien ou l'amour peintre“ hatte jedoch keinen Erfolg und enttäuscht wandte er sich wieder nach London. Bereits 1828 kehrte er nach Paris zurück, um es bis zu seinem Tode nicht mehr zu verlassen.

Die folgenden Jahre verbrachte er in enger Freundschaft mit Dionisio Aguado. Die beiden teilten lange Zeit hindurch eine gemeinsame Wohnung. Aguado, vielleicht der größere Gitarrist, und Sor, sicherlich der größere Komponist, konzertierten oft zusammen. Eines von Sors Duo für 2 Gitarren, „Los dos amigos“, op. 41, ist Aguado zugeeignet. Aguado kehrte ein Jahr vor Sors Tod nach Spanien zurück und lebte bis zu seinem eigenen Tode, 1849, in Madrid.

Sor erschien auch beim Triospiel in der Öffentlichkeit, zusammen mit dem Pianisten Henri Herz und dem Geiger Philippe Lafont. Ein anderer enger Gefährte Sors während dieser Jahre war Napoleon Coste. Der fran-

zösischer Gitarrist kam 1830 nach Paris, um bei Sor zu studieren, und wurde einer seiner aufrichtigsten Freunde. Noch als junger Mann wurde er jedoch durch einen Unfall um den Gebrauch seiner rechten Hand gebracht, so war er gezwungen, seine Konzerttätigkeit aufzugeben. Nach Sors Tode beauftragte ihn ein Pariser Verlagshaus mit der Revision von Sors Gitarreschule. Später richtete er auch einige seiner Kompositionen zur Veröffentlichung ein.

Sor zog sich während seiner letzten Lebensjahre vom aktiven Konzertleben zurück und widmete sich ausschließlich dem Unterricht und der Komposition.

Fétis, der bekannte Musikhistoriker und Kritiker berichtet in seiner „Biographie universelle des musiciens...“, daß Sors Kompositionen wenig Erfolg hatten, da sie immer 4-stimmig und daher für Dilettanten zu schwierig waren. Gleichzeitig jedoch schien Fétis Sors Gitarrewerke sehr zu schätzen, denn er schrieb häufig über ihren hohen Wert in der Pariser Presse. Seine Behauptung über die Popularität der Gitarrekompositionen erscheint uns ein wenig fragwürdig, betrachtet man ihre unglaublich weite Verbreitung. Die wichtigsten Verleger in Paris waren Meissonier und Lemoine, doch noch weitere 6 Verlage brachten Sors Werke in Paris heraus. In London waren es Clementi, Welsh, Monzani und Robert Cocks, in Deutschland hauptsächlich Simrock.

Zugegeben, viele Werke Sors sind schwierig in der Ausführung, jedoch bei weitem nicht alle, er schrieb auch eine Menge für den mittelmäßig begabten Amateur.

Obwohl Sor in fast ganz Europa bekannt und gefeiert war, schenkte man ihm in sei-

ner Heimat nur wenig Beachtung, was ihn sehr kränkte. Alle seine Bemühungen um Anerkennung durch den spanischen König blieben erfolglos.

Sor verbrachte seine letzten Lebensjahre still und zurückgezogen in seinem Pariser Heim. Er litt sehr unter der Krankheit, die wahrscheinlich zum Tod führte: Zungenkrebs. Der Tod seiner Tochter Julia, einer talentierten Malerin und Harfenistin, im Jahre 1838, versetzte ihn in einen Zustand von Melancholie, der sich bis zu seinem Tode nicht mehr besserte.

Über seine letzten Lebenswochen berichten zwei Männer, die ihn häufig während dieser Zeit besuchten: Don Antonie de Gironella, ein reicher Kaufmann aus Barcelona, und José de Lira, ein Schüler Sor's. Der Bericht erschien 1882 in einer spanischen Kunstzeitschrift und erzählt, daß Sors Geisteszustand dem Wahnsinn nahe war, aus Gram über den Tod seiner Tochter.

Er starb am 8. Juli 1839. Lira kaufte ein Grab auf dem Friedhof von Montmartre, das man heute noch sehen kann.

Sor steht als die größte Persönlichkeit in der Geschichte der klassischen Gitarreliteratur vor uns. Im riesigen Gebäude der europäischen Musikgeschichte besitzt diese Gitarreliteratur zwar nur einen kleinen Platz, sie stellt jedoch einen Teil des Ganzen dar und wird allmählich wichtiger und besser bekannt. Wenn Sor auch nicht mit den ganz Großen der gesamten Musikgeschichte gleichzusetzen ist, so ist er doch die führende Persönlichkeit in dieser speziellen Richtung der Musik, der Gitarremusik.

Nach W. Sasser.
Sor's Werke s. nächste Folge.

Otto Schindler 60 Jahre

Otto Schindler, hier und auch im Auslande sehr geschätzt und wohl zu den bekanntesten Wiener Gitarristen zählend, vollendete heuer im Frühjahr sein 60. Lebensjahr. Er wurde am 28. Feber 1904 in Zwickau (Sudetenland) geboren, aber schon im Jahre

1910 übersiedelten seine Eltern nach Wien. Nach Abschluß der Mittelschule im Bankwesen tätig, erlernte er zum seinem Vergnügen das Klarinetten- und Gitarrespiel. 1925 wendete er sich aber ganz der Musik zu, inskribierte an der Staatsaka-

demie für Musik und Darstellende Kunst in Wien und legte 1929 die Reifeprüfung im Hauptfach Gitarre mit Auszeichnung ab. Nach einer Europatournee mit dem Wiener Gitarristen Hans Schwanda übernahm er Anfang 1930 eine Lehrstelle für Gitarrespiel am Wiener Schubert-Konservatorium, die er bis 1936 beibehielt. 1930 wurde er auch als Gitarrist an die Wiener Staatsoper berufen und spielte hier und auch bei den Salzburger Festspielen bis heute unter den namhaftesten Dirigenten die Gitarreparts in den verschiedensten Opern und Balletten. 1930 gründete Otto Schindler auch das Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio in der Instrumentalbesetzung von Geige, Bratsche und Gitarre und unternahm bis 1938 jedes Jahr eine Radiotournee, die ihn in alle Länder und Städte Europas führte. 1936 wurde er hauptamtlich als verantwortlicher Referent für die Programmgestaltung der volkstümlichen Musikpflege und Hausmusik im Studio Wien des österreichischen Rundfunks eingestellt.

1941 zur Kriegsdienstleistung eingezogen und an der Ostfront, wurde er zweimal

schwer verwundet, kam bei Beendigung des Krieges in amerikanische Kriegsgefangenschaft und wurde als Kriegsinvalider im April 1946 nach Hause entlassen. Kurze Zeit später erhielt Otto Schindler wieder eine Substitutenstelle an der Staatsoper und eine Lehrstelle als Gitarrelehrer am Horak-Konservatorium, die er bis 1951 innehatte. Anschließend war er bis 1958 an einigen Musiklehranstalten tätig. 1950 reaktivierte Otto Schindler auch wieder das Wiener Gitarre-Kammermusik-Trio und macht seither fast jedes Jahr eine Rundfunktournee zu allen Studios in Europa. Im österreichischen Rundfunk wirkte er auch als ständiger Gitarrist im Schulfunk. 1958 eröffnete er eine eigene Lehranstalt im Verband der Arbeiter-Musikvereine Österreichs (VAMO) und gründete im Rahmen des VAMO-Verlages die Electio-Edition. Auch als Komponist trat Otto Schindler hervor. Er schrieb unter anderem Stücke für Mandolinorchester.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre Gesundheit und viel Erfolg in seiner Tätigkeit.

Brigitte Zaczek im Schubertsaal

(Wiener Konzerthausgesellschaft)

Am 30. Mai d. J. gab die junge Wienerin ihr zweites größeres Konzert. Das Programm zeigte gegenüber dem Vorjahr eine beachtliche Steigerung im Schwierigkeitsgrade. Fast hat sie sich zuviel zugemutet und – hätte sie nicht so viel Selbstbewußtsein und sicheres musikalisches Gefühl, so wäre sie möglicherweise nicht durchgekommen. Aber sie hielt durch. Vielleicht eine kleine Mahnung; es könnte auch ein Mißgeschick dazukommen.

Alte Musik von Milan bis Bach füllte den ersten Teil des Abends. Hier lief ein V. Galilei unter Anonym. Er machte den guten Abschluß bei den Renaissancestücken. Von Bach brachte sie – nach Präludium und Fuge – als erste von den Wiener Gitarristen die Chaconne (aus der Violin-Partita); musikalisch gut eingefühlt, leider mit

kleinen Verschwommenheiten in den Passagen.

Im zweiten Teil hörten wir Preludio von Malipiero und ihren Lieblingskomponisten Manuel Ponce († 1948). Hier lüftete sie das Geheimnis, das die berühmten Weiß-Stücke umgab, die Segovia und andere stets als Suitenstücke von Silv. L. Weiß (1686–1750) auf Platten spielten, die jedoch Ponce im alten Stil niederschrieb. Im Grunde genommen sind diese weit komplizierter und auch teilweise harmonisch interessanter als die doch schon sehr geschätzten Weiß-Stücke. Thème varié et Finale von Ponce waren das glänzende Schlußlicht des Abends. Einige Beigaben und stürmischer Applaus in dem – trotz Festwochen-Überfülle – gutbesetzten Schubertsaal.

Die Presse reagierte mit Ausdrücken wie:

...sehr junge Gitarristin – mit liebenswürdiger Anmut – aber durchaus entschlossen, eigenwillige musikalische Gestaltung . . .

mit einem beneidenswerten Vollgefühl der Sicherheit... überraschte mit beachtlicher Virtuosität.

Reifeprüfung Leo Witoszynskyj

am 19. Juni an der
Akademie für Musik, Wien

Im vollbesetzten Vortragssaal legte neuerdings wieder ein Schüler der Klasse Walker-Hejsek Zeugnis seines Könnens ab. Das Programm zeigte beachtliches Niveau (der einzige etwas schwächere Punkt – die Leukauf-Improvisation), und es berührte angenehm, daß die üblichen Reifeprüfungsstücke diesmal fehlten.

Das Reifeprüfungsprogramm füllte den ganzen Abend:

Milan Fantasie
Bach Fuge
Ponce Sonata III (1. Satz)
3 Präludien
Leukauf Improvisation
Rodrigo Concierto de Aranjuez

Leo Witoszynskyj erfüllte diese Aufgabe mit technischer Sicherheit und Intelligenz. Stellenweise erwartete man vielleicht mehr klangliche Delikatesse (der süße Ton und der Klangfarbenreichtum sind ja die größten Reize der Gitarre), sowie noch etwas mehr Differenziertheit in der Gestaltung, doch bot der junge Gitarrist mit diesem schwierigen Programm eine sehr gute Leistung. Der zweite Satz des Rodrigo-Konzertes war Höhepunkt des Abends und überzeugte vom Gitarrepart her vollends. Wir gratulieren dem Absolventen zu seiner mit Auszeichnung bestandenen Prüfung und wünschen ihm Glück und Erfolg für seine weitere gitarristische Laufbahn. Za.

Klassenabend der Schüler Prof. Scheits

Die öffentliche Reifeprüfung des Gitarre-Absolventen ROLF LA FLEUR nahm Prof. Karl Scheit zum Anlaß, mit anderen begabten Schülern den Gitarreabend zu komplettieren. Das Programm dieser wurde allerdings umfangreicher, da Rolf La Fleur nur fünf Werke allein brachte. Er interpretierte sauber und mit großer Musikalität. Eine gewisse Routine hatte sich dieser junge Gitarrist bereits angeeignet, da er schon öfters öffentlich zu hören war. Das Allegro des 3. Satzes von Torroba geriet ihm etwas zu langsam. Christa Grümayer verfügt über eine enorme Fingerfertigkeit, Mario Sicca verrät trotz seines etwas leisen und zaghaften Spiels große Musikalität. Klaus Walter, Roland Lafin und Claude Chauvel boten zwar unterschiedliche, aber gute Leistungen, die weitere Erfolge versprechen.

Der Sängerin der Klasse Prof. Rado, H. Stieger, gebührt volles Lob.

Zu den Werken sei noch folgendes erwähnt: Die Programmfolge war gut gewählt, doch müßten für einen Konzertsaal nicht unbedingt die anonymen Renaissancestücke sowie die Scheidler-sonate gebracht werden. Die ersteren wirken doch zu unbedeutend, zumal wenn die grandiose Bachfuge aus der Lautensuite in a folgt, letztere (die Scheidler-Sonate) ist zwar typisch musikantisch, Format und Haltung sind jedoch zu gering, um sie an den Schlußpunkt eines Konzertes zu setzen. Die vielen leeren e-Saiten wirken nicht günstig. Alles in allem – ein schöner Abend mit jungen begabten Kräften. Rolf La Fleur gratulieren wir zur bestandenen Reifeprüfung. Z.

Belina (Gesang) und Siegfried Behrend (Gitarre)

Konzert am 4. November 1964
im Theater an der Wien

Vor seiner neuen Tournee, die ihn nach Asien, USA, Südamerika und Afrika führt, gibt Siegfried Behrend mit Frau Belina, der polnischen Sängerin aus Paris, am 4. November einen Konzertabend im Theater an der Wien.

Der erste Teil des Abends ist natürlich der Sologitarre gewidmet. Siegfried Behrend braucht den Wiener Gitarrefreunden wohl nicht besonders vorgestellt werden. Er gab im März 1958 im Schubertsaal des Wiener Konzerthauses einen erfolgreichen Abend. Knapp dreißigjährig, in Berlin geboren und beheimatet, gehört er zu jenen überraschenden Könnern, die plötzlich da sind, ohne daß sie es nötig hätten, sich langwierig durchzusetzen. Obwohl er sein Musikstudium erst 1949 begann, trat er bereits im November 1952 erstmals öffentlich auf. Seither haben ihn seine Tourneen in alle Welt geführt.

Auf diesen Tourneen hat Behrend eine Unzahl folkloristische Tonbandaufnahmen gemacht und deren Texte phonetisch aufgezeichnet und aus diesem reichen folkloristischen Fundus schöpfte er, als er mit Belina 1963 in Berlin eine „Folklore-Session“ aufnahm.

Im zweiten Teil des Abends wird sich Belina, die polnische Sängerin aus Paris, den Wienern vorstellen. Mit Volksliedern aus aller Welt und Ghetto Liedern. Ihr Repertoire reicht von liturgischen Gesängen über polnische, hebräische, jiddische und russische Folklore bis zum modernen Chanson und Schlager. Seit 1951 in Paris beheimatet, hat sich die Künstlerin durch ihre Vielseitigkeit (sie singt in 17 Sprachen) und durch ihre Kunst der Interpretation einen hervorragenden Namen gemacht.

Der Konzertabend dürfte daher großem Interesse im Wiener Publikum begegnen.

Gitarreabend Inge Kremmel in Eisenstadt

Am 11. Mai fand im Rathaussaal in Eisenstadt ein Gitarreabend der Eisenstädter Gitarrelehrerin Inge Kremmel statt. Als Veranstalter zeichnete die Direktion der Landes- und Volksmusikschule Eisenstadt.

Inge Kremmel spielte Werke von Scarlatti, Corelli, Paganini, Kaufmann, Kovats, Villa-Lobos und Albéniz, die in dem kleinen, intimen Saal des Rathauses sehr gut zur Geltung kamen und daher beim Publikum größten Anklang fanden. Man bewunderte allgemein das hohe technische Können und die feine musikalische Wiedergabe der zum Teil überaus schwierigen Kompositionen. Alle Darbietungen wurden mit reichem Beifall bedacht, man erzwang sich sogar einige Draufgaben.

Sehr gut konnten auch die Mitwirkenden Dorothea Ehrenreich (Violine) und Herbert Seifner (Gitarre) gefallen, die mithalfen, das Konzert zu einem vollen Erfolg zu führen.
Burgenländ. Presse.

Programm:

Anonym: 6 Tänze und Canzonen aus dem 16. Jh., aus der Tabulatur übertragen von Oscar Chilesotti

Domenico Scarlatti (1685–1757): Sonata in E-Moll

Arcangelo Corelli (1653–1713): Sonata für Violine und Gitarre, op. 5, Nr. 8

Niccolo Paganini (1782–1840): Aus der großen Sonate für Gitarre Solo mit Begleitung einer Violine:
Thema mit Variationen

Pause

Armin Kaufmann (geb. 1902): Suite für 2 Gitarren, Präludium, Improvisation, Andantino lyric, Alla Marcia, Postludium

Barna Kovats: Suite Hommage à Goldoni
Preludio, Romanza, Intermezzo, Siciliana, Serenata, Tarantella

Heitor Villa-Lobos (1887–1959): Prélude Nr. 1
Isaac Albéniz (1860–1909): Asturias

Klassenabend Robert Brojer

im Konservatoriumssaal Johannesgasse
Von einer selten gehörten Sonate für Flöte und Gitarre in 4 Sätzen von S. de Konink

über Logy, Bach, Haydn, Call bis zu den Folkloristen Villa-Lobos, Torroba und dem noch lebenden Tansman erstreckte sich das Programm dieses gelungenen Abends.

Die fortgeschrittenen Schüler Robert Wolff und Heinz Irmeler machten begreiflicherweise den Schluß. Aber auch die anderen ernteten verdienten Beifall.

Nachträglich sei noch ein im Feber d. J. von Herrn Walter REISINGER arrangierter **Plattenabend** besprochen. Die Bund der Gitarristen startete damit einen Versuch, Schallplatten berühmter Gitarremeister einem interessierten Publikum vorzuführen. Man konnte wieder – nach langer Zeit – den spanischen Meister N. Yepes hören. Auch die Spielweise des Engländers J. Williams, der noch nie in Wien war, konnte man auf diese Weise kennenlernen. Selbstverständlich fehlten auch A. Segovia und unsere Wiener Künstlerin L. Walker nicht, ist doch von ihr wieder eine Langspielplatte im Handel. Daraus wurde die Suite Castellana von Torroba und ein Argentinisches Volkslied in ihrer eigenen Bearbeitung entnommen.

Der Bund beabsichtigt, diese Idee zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufzunehmen (ev. kombiniert mit Bandaufnahmen). Die anfangs aufgetretenen „Kinderkrankheiten“ (wie Tonschwankungen etc.) werden sich bestimmt vermeiden lassen.

Pressestimmen zum **Walker-Konzert**

Zu dem in der vorigen Nummer erschienenen Eigenbericht unseres Blattes über den Gitarre-Abend Luise Walkers bringen wir nachstehende Pressestimmen:

„Im Brahmssaal gab Luise Walker einen Gitarreabend mit Werken alter und neuer Meister. erinnerte die Suite von Francois Campion mit den rudimentären Fugatos und der abstrahierten Polyphonie an die große Zeit der Lautentabulaturen, so gemahnten die drei Preludes von Villa-Lobos an brasilianische Folklore und volkstümlichen Tanz. Hier konnte die Gitarristin ihre souveräne Meisterschaft zeigen: aus akkordlicher Klangfülle hoben sich lyrische Vibratotöne, schnelle Arpeggienläu-

fe, zarte Arabesken, dumpfe Tremolos und helle Flageolets. Subtile Einfühlung, differenzierte Dynamik und verhaltene Dramatik ließen besonders diese Preludes zu einer reizvollen Ballade werden. Auch die anderen Darbietungen bestätigten, daß man mit diesem Instrument einen durchaus ansprechenden Abend gestalten kann.“

(Rö, Kurier)

„Welche Höhe die Gitarre als Soloinstrument erreichen kann, bewies Luise Walker bei ihrem Gitarreabend im Brahmssaal, der einen interessanten Querschnitt durch die Literatur gab. Unter ihren feingliedrigen Händen erwachte das Instrument zu jenem tönenden Leben, das der Komponist Raoul Laparra einmal mit den Worten charakterisiert hat: ‚Man könnte die sechs Saiten der Gitarre sechs Seelen in einem harmonischen Körper nennen.‘“

(Dr. Ruff, AZ)

Verschiedenes

Einen Gitarre-Vortragsabend gab es im Frankfurter Lautenkreis (Gitarreklasse Hans Teuchert, 27. Feber), bei dem auch alte, wenige bekannte Literatur – Mudarra, Milan, Kellner, da Milano – zu Gehör gebracht wurden. Am Schluß hörte man die Toccata für zwei Gitarren des Wieners Franz Burkhart.

Mit Soloeinlagen bei einem Gesellschaftskonzert im Palais Palfy in Wien zeigte sich der junge Gitarrist Herbert Seifner.

Auch in England – Gitarren sehr gefragt

An 20.000 englische Schüler wurde vor kurzem folgende Frage gestellt: „Welches Instrument würdest du spielen, wenn du Geld hättest?“ 4.200 Antworten gingen ein. Das Ergebnis ist verblüffend. Von den Burschen entschieden sich 33% für Gitarre, 22% für Schlagzeug und 13% für Trompete. Dann folgen Klavier und Klarinette mit 9 bzw. 8%. Die Mädchen hingegen favorisieren eindeutig das Klavier... aber auch Gitarre (29%) und interessanterweise Schlagzeug (10%). Das Violin- und Akkordeonspiel fehlt fast völlig.

(Aus „Neues Österreich“)

Weiterer Nachtrag

Gitarremusik auf Schallplatten

Andres SEGOVIA

Columbia 33 CX 1020

- Castelnuovo - Konzert f. Git. u. Orch.
Tedesco (Dir. Alec. Sherman)
Ponce — Sonatina meridional
Torroba — Arada u. Fandanguillo
Turina — Fandanguillo

DGG LPEM 19383

- Boccherini — Konzert für. Git. u. Orch.
(Bearb. E-Dur
G. Cassado) (Dir. Enrique Jorda)
J. S. Bach — Suite Nr. 3 A-Dur
(Bearb. J. Duarte)

Narciso YEPES

London ffrr LL 1042

- Milan — 2 Pavanen
Sor — 2 Menuette, Rondo
Tarrega — Alhambra, Alborada
Albeniz — Legende, Malaguena
Granados — Danza Nr. 10
de Falla — Homenaje
Turina — Fandanguillo
Torroba — Melodia
Espla — 2 Levantinen
Rodrigo — En los trigales

Decca CEP 694

- Sor — Rondo
Albeniz — Malaguena
Espla — 2 Levantinen
de Falla — Homenaje

Decca ffrr Br 3083

- Rodrigo — Concierto de Aranjuez
(Ataulfo Argenta)
Tarrega — Alhambra, Alborada
Rodrigo — En los trigales

Laurindo ALMEIDA

Capitol P 8367

- Albeniz — Malaguena, Zambra,
Tango, Cadiz
Turina — Sevillana, Rafaga, Fan-
danguillo, Sacro-Monte

Alirio DIAZ

BAM LD 053

- de Visee — Sarabande, Menuett,
Passacaille
J. S. Bach — Prelude, Allemande
Purcell — New Irish Tune, Menuett,
Jig
Milan — 2 Pavanen
Sor — Etude B-Dur
Galilei — Gagliarda
Torroba — Los Mayos, Albada
Guerau — Villana
Villa-Lobos — Etude Nr. 7
A. Barrios — Aconquija

Amadeo AVRS 6296

- Albeniz — Torre bermeja, Granada,
Sevilla, Zambra
Granados — La maja de Goya
de Falla — Homenaje
Malats — Serenata
Segovia — Estudio
Turina — Fandanguillo
Torroba — Sonatina
Sainz de la — 4 Stücke
Maza

BAM LD 032

Recital de A. Diaz

Julian BREAM

RCA LSC - 9882 - B

- Giuliani — Konzert für Git. u. Orch.
Frescobaldi — Aria con variazioni
M. Albeniz — Sonata
Scarlatti — Sonata e-moll
Cimarosa — Sonata cis-moll
Ravel — Pavana

Westminster XWN 18428

- J. S. Bach — Chaconne, Prel. c-moll
Sarab. u. Bourree e-moll
e-moll
Prel. u. Fuge c-moll,
Prel., Fuge u. Allegro
D-Dur

Fortsetzung siehe letzte Umschlagseite

con cer tiste

Die hochqualifizierte preisgünstige Saite für den Künstler und Liebhaber des Gitarrespiels ist nun in drei Stärkegraden: forte (stark), médium (mittel) und mince (schwach), in allen österreichischen Fachgeschäften erhältlich.

Die Preise stellen sich überaus günstig wie folgt:

① e' Nylon blank	S 8.-
② h Nylon blank	S 9.-
③ g Nylon blank	S 10.-
③ g Nylon übersponnen	S 13.-
④ d Nylon übersponnen	S 12.-
⑤ A Nylon übersponnen	S 13.-
⑥ E Nylon übersponnen	S 14.-

nylon-gitarresaiten

Fachurteile über die „Concertiste“-Saiten

Prof. Luise Walker: „Die Concertiste-Gitarresaiten weisen außergewöhnliche Tonschönheit und die erwünschte Haltbarkeit auf. Sie erscheinen hiemit auch für die verwöhntesten Ansprüche des Konzertgitarristen besonders geeignet.“

Prof. Otto Zykan: „Das Klangvolumen der Concertiste-Saiten ist größer als bei allen bisherigen Erzeugnissen, Quintenreinheit 100%. Der schöne Ton wurde auch von anderen festgestellt.“

Prof. Barna Kovats (Mozarteum Salzburg): „Ich bin erstaunt über den reichen, kräftigen, ausgeglichenen Ton der drei tiefen Saiten! Es sind die besten Baßsaiten, die ich je bespielt habe. Auch die drei hohen Saiten haben große vorteilhafte Eigenschaften, man kann sagen: sie sind die besten in Europa.“

Prof. Konrad Ragossnig: „Es ist sehr zu begrüßen, daß die Saiten nun auch bei uns in Österreich erhältlich sind. Concertiste-Saiten dürften hinsichtlich ihrer Tonschönheit derzeit unübertroffen sein.“

Walter Reisinger: „Ich habe die Concertiste-Saiten nun schon sehr lange in Gebrauch und kann sagen, daß sie an ihrem wunderbaren Klang nichts eingebüßt haben. Ich kann jedem Gitarristen diese Saiten wärmstens empfehlen und möchte nicht unerwähnt lassen, daß ich dieselben in Zukunft immer verwenden werde.“

Otto Schindler: „...prachtvoll ihre Klangs Schönheit und Klangkraft. Die Concertiste-Saiten erscheinen mir besser als alle amerikanischen Saitenerzeugnisse für Gitarre.“

con cer tiste

Westminster XWN 18429 — Dowland
Westminster XWN 18135 — Turina, de
Falla, Sor
Westminster XWN 68137 — Villa Lobos
Torroba

Konrad RAGOSSNIG
RCA 76518 S

Sor — Etude h-moll, Menuett
C-Dur

Haydn — Menuett

Ernesto CABEZA
BAM LD 346 — Guitarra en la Pampa

Atahualpa YUPANQUI
BAM LD 032

G. POMPONIO — M. ZARATE
BAM LD 036

Siegfried BEHREND
Columbia C 50588

Schlafe, mein Prinzchen...,
Hamachidori, Burgalesa, Greensleeves

Marga BÄUML
Columbia C 80696

Werke von Paganini mit W. Klasinc
(Violine)

DAVS 6302

Jurriaan Andriessen
— Trio für Flöte, Bratsche u. Git.

SUCHEN SIE GITARRE - SCHALLPLATTEN?

K R A T O C H W I L

ist Ihnen bei Erfüllung der ausgefallensten Wünsche behilflich

Reichsortiertes Lager
Wiedergabeanlagen bester Qualität
Einkauf von Altplatten 78 UPM

MUSIKHAUS

K R A T O C H W I L

Wien 2, Taborstraße 52 b, 55 13 99

Meister- und Markengitarren

P. b. b.

Verlagspostamt Wien 40

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund der Gitarristen Österreichs, Wien III, Hintere Zollamts-
straße 7. — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Herrer, Wien III, Schrotlgasse 3
Druck: Isda & Brodmann OHG., Wien VIII, Strozzigasse 41, Tel. 33 25 37.

F. Chr. GRÜMAYER
II. Praterstr. 66/50